

Agrarwir

Akzeptanz von Bewirtschaftungsverträgen für Trockenstandorte

Anita Schenk, Eidgenössische Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL); Abt. Landschaft und Gesellschaft, CH - 8903 Birmensdorf

Auskünfte: Anita Schenk, e-mail: anita.schenk@gmx.ch

Zusammenfassung

Trockenwiesen- und -weiden gehören in der Schweiz zu den gefährdeten Biotopen. Im Rahmen dieser Untersuchung, einem Begleitprojekt zu der vom Bund durchgeführten Inventarisierung der Trockenwiesen und -weiden von nationaler Bedeutung¹, stand die Frage im Zentrum, welche Faktoren die Entscheidung der Bewirtschafter im Zusammenhang mit einem Vertragsabschluss für solche Flächen beeinflussen. Die Ergebnisse zeigen, dass neben finanziellen eine ganze Palette weiterer Faktoren relevant sind. Diese können jedoch kaum generell gewichtet werden, da die einzelnen Bewirtschafter in dieser Frage sehr individuell entscheiden. Deutlich wird jedoch, dass die Bedeutung der relevanten Grössen in starkem Masse von der Betriebsausrichtung abhängt.

Trockenstandorte sind bedrohte Biotope

In den letzten Jahrzehnten sind die Flächen von Trockenwiesen- und -weiden in der Schweiz stark geschrumpft (Klein und Keller 1982; Eggenberg *et al.* 2001). Ein wirkungsvoller Schutz scheint daher dringend nötig. Im Auftrag des BUWAL wird nun an einer landesweiten Inventarisierung der Trockenwiesen und -weiden von nationaler Bedeutung gearbeitet.

Der Zustand von Trockenstandorten hängt nicht nur von natürlichen Faktoren ab, sondern wird sehr stark durch die von den Bewirtschaftern bestimmte Nutzung beeinflusst. Aus diesem Grund ist es unabdingbar, bei Schutzbestrebungen die Bewirtschafter als wichtige Grösse mitzuberücksichtigen.

Möchte man die Entscheidungen der Bewirtschafter bezüglich der Nutzung solcher Flächen verstehen können, müssen die Hintergründe oder die Kriterien dieser Entscheidungen bekannt sein.

¹ Diese Inventarisierung stützt sich auf das Bundesgesetz über den Natur- und Heimatschutz.

Forschungsfrage und Methode

Das zwischen September 1999 und August 2000 durchgeführte Projekt ging der Frage nach: *Welche Aspekte beeinflussen die Entscheidungen von Landwirten, wenn es um den Abschluss eines Bewirtschaftungsvertrages für Trockenstandorte geht?* Die Erkenntnisse sollen zu einem wirkungsvolleren Schutz von Trockenstandorten beitragen.

Um die Untersuchungsfrage beantworten zu können, wurden in vier Regionen insgesamt 15 Landwirte² erfasst, welche in einem kantonalen Inventar enthaltene Flächen bewirtschaften.³

Mit diesen Personen wurden qualitative, das heisst problemzentrierte Interviews geführt (Lamnek 1989; Witzel 1985). Ein wesentlicher Aspekt bei diesem Vorgehen ist, dass den Be-

² Die Auswahl der Befragten basiert auf dem sog. «Theoretical Sampling» (vgl. Strauss 1996). Dabei geht es darum, Personen mit typischen (oder extremen) Positionen zu erfassen, welche die in der Grundgesamtheit möglichen Einstellungen aufzeigen. In diesem Projekt wurde dies mit den 15 befragten Personen erreicht.

³ Bei diesen Flächen handelt es sich teilweise um ökologische Ausgleichsflächen teilweise um Naturschutzflächen im engeren Sinne.

fragten kein Fragebogen mit vorformulierten Antworten vorgelegt wird, sondern dass mit ihnen ein offenes, durch einen Interviewleitfaden strukturiertes Gespräch geführt wird (Lamnek 1989). Bei diesem Vorgehen können die Befragten so nebst den direkt angesprochenen Themen auch eigene, ihnen relevant erscheinende Aspekte ins Gespräch einbringen, so dass sich die Sichtweise der Interessengruppen - repräsentiert durch deren Vertreter - erfassen lässt. Sämtliche Gespräche wurden auf Tonband aufgenommen, anschliessend niedergeschrieben und inhaltsanalytisch ausgewertet, wobei die von Strauss (Strauss und Corbin 1996) entwickelte «Grounded Theory» zur Anwendung gelangte.

Entscheidungsrelevante Faktoren

Die Erkenntnis, dass finanzielle Aspekte für alle Befragten eine wichtige Rolle spielen, vermag kaum zu überraschen. Zentral ist jedoch, dass die Bedeutung finanzieller Aspekte durch verschiedene andere Bereiche relativiert wird. Da diese Aspekte von den einzelnen Landwirten individuell sehr unterschiedlich bewertet werden, ist es nicht sinnvoll, die im folgenden aufgezeigten Punkte zu gewichten.

Bewirtschaftungsaufwand:

Der *Bewirtschaftungsaufwand* für viele Trockenwiesen und -weiden ist gross. Oft liegen die Flächen in steilem Gebiet, so dass nur ein Teil des Arbeitsvorganges maschinell erledigt wer-

tschaft

den kann. In der Folge müssen die Bauern gemessen am Ertrag einen überproportionalen Aufwand leisten.

Dass vorwiegend schwer zu bewirtschaftende Flächen für Vertragsabschlüsse in Betracht gezogen werden, hat zwei Gründe: Einerseits konnten Flächen in unzugänglichem Gelände eher in ihrem ursprünglichen ökologischen Zustand erhalten werden, da sich eine intensive Nutzung in solchen Gebieten kaum aufdrängte (vgl. Baur, S. 9). Andererseits sind viele Bauern daran interessiert, vor allem schwierig zu bewirtschaftende Flächen unter Vertrag zu nehmen, um ihren Arbeitsaufwand abgelten zu lassen.

Aufgrund des grossen Arbeitsaufwandes sind verschiedene Bauern für die Bearbeitung der Trockenstandorte auf die *Mithilfe von Verwandten oder Freunden* angewiesen. In der aktuellen Situation wäre es für sie kaum möglich, ohne eine Veränderung ihres Betriebes noch weitere solche Flächen zu bewirtschaften.

Der Frage des Arbeitsaufwandes kommt im Zusammenhang mit dem Abschluss eines Bewirtschaftungsvertrages zentrale Bedeutung zu. Ein Landwirt muss abgestimmt auf seine betriebliche Situation entscheiden, ob sich die Bewirtschaftung von eher ertragsarmen, aber arbeitsintensiven Trockenwiesen mit den anderen Arbeiten auf dem Hof vereinbaren lässt. Verschiedene Bewirtschaftler kommen

Tab. 1. Profile der Interviewpartner

Nr.	Gebiet	Kennzeichen
1	Alpen	<i>Wildheuer</i> ; junger Bauer, nutzt grosse Wildheueflächen.
2	Alpen	<i>Milchwirtschaft</i> ; Bauer mit zeitintensivem Nebenerwerb.
3	Alpen	<i>Familienbetrieb</i> ; Hof wird von zwei Generationen bewirtschaftet.
4	Alpen	<i>Talbetrieb</i> ; Bauer, der inneralpin vorwiegend Flächen im Talboden bewirtschaftet.
5	Alpen	<i>Stufenbetrieb</i> ; Hofflächen sind in steilem Gelände über 3 Stufen verteilt.
6	Alpen	<i>Aufzucht</i> ; Bauer mit grossen Magerwiesenflächen (ca. 50%); geht im Winter einem Nebenerwerb nach.
7	Alpen	<i>Schafhalter</i> ; zum Hof gehören auch Kirschbäume.
8	Jura	<i>Mutterkuhhaltung</i> ; biologischer Betrieb, nur noch Mutterkuhhaltung.
9	Jura	<i>Kirschenanbau</i> ; Bewirtschaftler betreibt neben Viehwirtschaft auch noch ein wenig Ackerbau; stark diversifizierter Betrieb.
10	Jura	<i>Kälbermast</i> ; weitere Betriebszweige sind Ackerbau und Milchwirtschaft.
11	Jura	<i>Hochstammkultur</i> ; Betrieb weist sehr viele ökologische Flächen auf.
12	Jura	<i>Gesamtbetrieblicher Vertrag</i> ; Hof mit Grossviehzucht und Obstanbau.
13	Jura	<i>Weideflächenmangel</i> ; Bauer betreibt Ackerbau und Milchwirtschaft; aufgrund zu geringer Weideflächen stellt er seinen Hof nun um.
14	Mittelland	<i>Schweinemast</i> ; stark diversifizierter Betrieb mit Kälbermast, Milchwirtschaft und Ackerbau.
15	Mittelland	<i>Hanglage</i> im Mittelland; Hof liegt zwar im Mittelland, aber in einer extremen Hanglage, so dass die Flächen der voralpinen Hügelizele zugeteilt sind.

dabei zum Schluss, dass sie aus Gründen der Arbeitsbelastung und aus ökonomischen Aspekten keine weiteren Verträge abschliessen möchten. Die Nutzungsaufgabe von Flächen ist jedoch für viele Bewirtschaftler der letzte ins Auge gefasste Schritt. Ihnen sind *gepflegte Flächen* wichtig. Basierend auf dieser Einstellung wird ein Mehraufwand in Kauf genommen. Die Bereitschaft dazu wird einerseits durch einen gewissen Idealismus, andererseits durch die Verwurzelung in der Tradition erhöht.

Auswirkungen auf den Arbeitsablauf: Zwischen dem Mä-



Abb. 1. Relevante Faktoren für den Abschluss von Bewirtschaftungsverträgen.

hen der Trockenwiesen und anderen Erntearbeiten kann es - abhängig von der Witterung - zu Überschneidungen kommen. So fallen zum Beispiel in Kirschenanbaugebieten, in denen die Trockenwiesen frühestens am 15. Juni oder 1. Juli gemäht werden dürfen, die beiden Erntearbeiten häufig zusammen. Dies bedeutet für die Bewirtschafter eine Stresssituation, da sich diese Arbeiten kaum gleichzeitig erledigen lassen. In einigen Gebieten treten zudem Überschneidungen mit der Gerstenernte oder dem Einbringen des Emdes auf. Der Schnitttermin der Trockenwiesen beeinflusst somit den Arbeitsablauf auf einem Betrieb. Dabei geht es nicht nur um die Überschneidung verschiedener Arbeiten, sondern grundsätzlich um die Planung der Arbeitsabfolge. Der vorgeschriebene früheste Schnitttermin blockiert die Bauern teilweise in ihrem Arbeitsablauf. Einige empfinden die jetzige Situation daher eher als schwierig.

«Im Juli hat man dann manchmal noch schönes, heisses Wetter. Wenn man das Gras dann mähen könnte, hätte man's viel einfacher. Man wäre dann nicht auf jeden Tag angewiesen, der noch schön ist, man könnte es auch

mal einen Tag länger liegen lassen.» (Nr. 9; Kirschenanbau)⁴

Stellt der Ertrag des Trockenwiesenheus einen festen Bestandteil der Futterbasis dar, verfügen die Bauern über wenig Flexibilität bezüglich Schnitttermin. Um Qualitätseinbussen zu vermeiden, werden solche Flächen möglichst am ersten erlaubten Datum geschnitten. Bauern, die das Trockenwiesen gras nicht unbedingt verwenden wollen, können es sich erlauben, die Trockenwiesen erst dann zu mähen, wenn es die anderen Arbeiten zulassen. Die Ernte der Trockenwiesen muss somit nicht als Fixpunkt in die Arbeitsplanung aufgenommen werden. Dennoch taucht bei verschiedenen Bewirtschaftern der Wunsch nach einer *flexibleren Handhabung des Schnitttermines* auf, da durch den vorgeschriebenen frühesten Termin teilweise zeitliche Engpässe entstehen können. Verschiedene der Befragten sind der Ansicht, dass man den Termin an den Wetterverlauf des jeweiligen Jahres anpassen sollte. Dadurch liesse sich eine bessere Abstimmung mit anderen Arbeiten erreichen. Die Bewirtschafter sind nicht grundsätzlich gegen die Festlegung eines Schnittzeitpunktes, da sie dessen Sinn einsehen. Für sie eher unverständlich ist die Tatsache, dass dieser Schnittzeitpunkt unabhängig vom Reifegrad der Vegetation fix bleibt.

Qualität des Erntegutes: Wie erwähnt wird die *Verwendbarkeit des Erntegutes* durch den Schnittzeitpunkt stark beeinflusst. Durch den späten Schnittzeitpunkt weist Trockenwiesen gras einen Qualitätsverlust auf; zudem verliert es an Volumen und vor allem an Nährgehalt. Grundsätzlich liefern diese Flächen ein sehr mageres Futter, das

sich zum Beispiel nicht als Hauptnahrung für Milchkühe eignet.

In Betrieben mit dem Schwergewicht auf Rinderzucht oder Mutterkuhhaltung kann das Erntegut der Trockenwiesen in der Regel problemlos verwendet werden, auch wenn die Qualität nicht den höchsten Ansprüchen genügt. Anders präsentiert sich die Situation jedoch bei jenen Betrieben, die weitgehend auf Milchwirtschaft ausgerichtet sind. Da der Milchertrag der Kühe durch das Verfüttern von Magerheu stark zurückgeht, kann nur bedingt solches Heu verwendet werden. Somit orientieren sich die Verwendungsmöglichkeiten von Magerheu an der Hofausrichtung. Je nach Betriebsart kann mengenmässig mehr oder weniger mageres Futter verwendet werden. Dieser Aspekt beeinflusst den Entscheid über allfällige weitere Vertragsabschlüsse.

«Zusätzliche solche Flächen möchte ich nicht bewirtschaften. Diese Ware kann man fast nicht absetzen, vor allem dann nicht, wenn sie überreif ist. Dann will niemand dieses Futter.» (Nr. 13; Weideflächenmangel)

Durch die *Ausbreitung von Pflanzen*, welche die Futterqualität beeinträchtigen, ergibt sich in einigen Gebieten eine spezielle Situation bezüglich Verwendbarkeit des Trockenwiesenheus. Konkret zu nennen sind in diesem Zusammenhang der Klappertopf und die Distel. Während der Klappertopf den Nährgehalt des Futters vermindert, ist bei der Distel eher die grundsätzliche Qualitätsverminderung durch Stacheln problematisch.

Solche Veränderungen des Pflanzenbestandes führen bei verschiedenen Bauern zu einer eher kritischen Haltung gegenüber den Verträgen und den daran geknüpften Bedingungen.

⁴ Alle Zitate sind Aussagen der befragten Bewirtschafter von Trockenstandorten.

Wenn irgendwie möglich werden Trockenwiesen maschinell bewirtschaftet (Foto P. Longatti, WSL)



Von Bauern, die mit diesem Problem konfrontiert sind, wird der Wunsch geäußert, die betroffenen Flächen ab und zu früher mähen zu können, um die Ausbreitung der unerwünschten Pflanzen einzuschränken und die Qualität des Erntegutes wieder zu verbessern.

Neben Bauern, welche Mühe haben das Heu der Trockenwiesen sinnvoll einzusetzen, gibt es solche, die *alternative Verwendungsmöglichkeiten* gesucht und gefunden haben: Die einen verwenden das Erntegut als Stroherersatz, andere haben ihr Tierspektrum beispielsweise mit Schafen, welche das magere Heu fressen, ergänzt. Gespräche mit Bauern aus ganz unterschiedlichen Regionen zeigen aber auch deutlich, dass sich Lösungen nicht unbedingt von einem Gebiet auf ein anderes übertragen lassen. Ein Beispiel dafür ist die Verwendung des Trockenwiesenheus als Stroherersatz. Je nach Pflanzenzusammensetzung ist das Erntegut nur bedingt für diesen Zweck geeignet.

Trotz der allgemein eher negativen Beurteilung der Qualität des Magerheus werden auch *positive Aspekte* erwähnt. Verschiedene Bauern sind der Ansicht, dass das magere Heu eine medizinische Wirkung habe und bei Krankheit von Tieren zu deren Genesung beitrage.

Trotz dieser positiven Aspekte des Trockenwiesengrases möchte kaum ein Bauer zusätzliche solche Flächen bewirtschaften. Die positiven Aspekte wie die medizinische Wirkung können die negativen, wie den grossen Arbeitsaufwand oder die Verwendbarkeit des Erntegutes, nicht aufwiegen.

Ökonomische Bedeutung der Beiträge: Die Bewirtschaftungsbeiträge spielen eine wichtige Rolle, wenn es um den Abschluss von Verträgen für Trockenwie-

sen geht. Aus den Gesprächen mit verschiedenen Bewirtschaftern geht hervor, dass durch die Beiträge die Nutzung von Trockenwiesen für sie wieder interessant geworden ist⁵. Ohne Beiträge hat sich manch ein Bauer die Frage gestellt, ob sich der Bewirtschaftungsaufwand für ertragsarme, aber arbeitsintensive Flächen überhaupt lohnt.

Aufgrund der Bewirtschaftungsbeiträge wird diese Frage nun häufiger wieder mit «Ja» beantwortet. Somit verhindert die Auszahlung von Beiträgen, dass Flächen in schwierigem Gelände ungenutzt bleiben und vergangen.

Grundsätzlich werden die Bewirtschaftungsbeiträge *als bedeutender Bestandteil des Einkommens* bezeichnet und haben für viele Bauern einen relativ hohen Stellenwert. Die Bauern werten es als positiv, dass die Einnahmen aus diesen Bewirtschaftungsbeiträgen schon zu Beginn des Jahres feststehen und nicht abhängig sind von Marktentwicklungen oder der Witterung.

Fortführung der Bewirtschaftung: Im Zusammenhang mit der Bewirtschaftung von Trockenwiesen stellt sich die Frage, wie sich die Bewirtschafteter bei einer Vertragserneuerung oder nach einer allfälligen Vertragsauflösung verhalten würden. Zentral ist, ob Trockenwiesen auch ohne Verträge im heute vorhandenen Masse weiter gepflegt würden. Verschiedene Aspekte spielen hier eine Rolle. Es zeigt sich jedoch, dass im wesentlichen die an die Verträge geknüpften *Bewirtschaftungsbeiträge* die Nutzung solcher Flächen wieder attraktiv und interessant machen.

⁵ Hanf (in Baur, 1998, S. 10) weist daraufhin, dass ein wirtschaftlich denkender Bewirtschafteter einen Vertrag nur dann unterschreibt, «wenn der zu erwartende Gewinn mit Vertrag grösser ist als der erwartete Gewinn ohne Vertrag.»



«Diese Beiträge sind wichtig. Ohne Beiträge würde man das einfach so bewirtschaften wie man möchte. Wenn es diese Beiträge nicht mehr gibt, wird mit der Zeit sicher vieles nicht mehr gemäht.» (Nr. 2; Milchwirtschaft)

Blumenvielfalt in einer alpinen Trockenwiese (Foto P. Longatti, WSL)

Ohne den Anreiz der Bewirtschaftungsbeiträge wäre damit zu rechnen, dass ein beachtlicher Teil der Bauern die Nutzung der Trockenwiesen nicht mehr wie bisher weiter führen würden und viele Flächen nicht mehr gemäht, sondern nur noch beweidet würden.

Die Bewirtschaftung von Trockenwiesenstandorten hat in den letzten Jahrzehnten einen *Bedeutungsverlust* erlebt. Früher waren viele Bauern auf solche Flächen angewiesen, um genügend Futter erwirtschaften zu können. Dies ist heute - teilweise als Folge der Strukturbereinigung - kaum noch der Fall. Die Tradition der Nutzung dieser Flächen ist nicht in dem Masse verankert, dass jüngere Bewirtschafteter den Aufwand fraglos auf sich nehmen. Hier zeigen sich auch Generationenunterschiede: Bei älteren Bewirtschaftern vor allem im Berggebiet gehört es eher zum Alltag, Trockenwiesenflächen trotz des grossen Arbeitsaufwandes zu bewirtschaften (vgl. Schenk, 2000).

Die Jungen denken in der Regel ökonomischer und weniger traditionell, so dass eher auf die Bewirtschaftung dieser Flächen verzichtet wird. Jungbauern, welche trotzdem Trockenwiesen pflegen, besitzen meist eine idealistische Haltung oder betrachten diese Arbeit als eine Art Hobby.

Vor allem im Mittelland oder grundsätzlich in Tallagen ist die Nutzung von Trockenwiesen für die Landwirte wichtig, um eine genügend grosse Fläche für den *ökologischen Ausgleich* ausweisen zu können.

Es kann davon ausgegangen werden, dass Bauern, welche die Trockenwiesenflächen als ökologische Ausgleichsfläche nutzen, die Bewirtschaftung auch ohne Beiträge weiterführen werden. In Gebieten, in denen die meisten Bauern überdurchschnittlich viele ökologische Ausgleichsflächen besitzen, wäre jedoch beim Wegfall der Bewirtschaftungsbeiträge gemäss Aussagen verschiedener Bauern eine verstärkte Nutzungsänderung zu erwarten. In den Gesprächen zeichnet es sich ab, dass einfach zu bewirtschaftende Flächen intensiver, arbeitsintensive Flächen extensiver genutzt würden.

Der Arbeitsaufwand für die Nutzung von Trockenwiesen spielt eine entscheidende Rolle bei der Frage, ob die Bewirtschaftung solcher Flächen auch ohne Verträge und ohne die entsprechenden Beiträge fortgeführt wird. Der Engpass an Arbeitskräften erklärt teilweise, warum sich Bauern ohne Beitragszahlungen nicht mehr im Stande fühlen, grössere Trockenwiesenflächen zu bewirtschaften. Das vorhandene Potential muss dann für die Nutzung anderer Flächen eingesetzt werden, die finanziell einen besseren Ertrag bringen.

Bedeutung von Bewirtschaftungsverträgen: Die Bewirtschaftungsverträge werden von

den Bauern nicht durchweg als positiv beurteilt. Dennoch heben die Befragten verschiedene Aspekte hervor, warum diese Verträge für sie Sinn machen und sie auch motiviert sind, die Vertragsbedingungen zu erfüllen. So wird die Landschaftspflege, die dank solcher Verträge ausgelöst wird, von verschiedenen Bauern als wichtig beurteilt.

Verschiedene Bewirtschafter weisen darauf hin, dass durch Umstellungen in der Landwirtschaft (Intensivierung, Technisierung) der Druck auf Trockenwiesen angewachsen ist und deren Erhaltung ohne Massnahmen kaum garantiert wäre. Für sie ist es sinnvoll, dass von behördlicher Seite her versucht wird, diese Flächen zu erhalten. Andere sind bereit, eine beschränkte Anzahl Flächen entsprechend der Vorschriften zu bewirtschaften, äussern aber die Hoffnung, dass dafür auf anderen Flächen eine freiere Bewirtschaftung möglich wird.

Neben den oben aufgeführten Gründen nennen die Befragten noch weitere Punkte, warum sie das Angebot von Bewirtschaftungsverträgen positiv beurteilen. Neben der Schaffung von Lebensraum für Tiere wird auch der *Sicherheitsaspekt* thematisiert, der nicht zu unterschätzen ist. Verschiedene der Befragten weisen darauf hin, dass in bewirtschafteten Gebieten die Gefahr von Lawinnenniedergängen und Erosion viel geringer ist als in unbewirtschafteten. Somit macht es aus dieser Sicht Sinn, auch unzugängliche Flächen zu bewirtschaften und nicht vergangen zu lassen.

Aus Sicht der Bauern ist es sinnvoll, wenn die Behörden Geld in die Pflege solcher Flächen investieren, da daraus auch ein grosser Nutzen für die Allgemeinheit entsteht. Gleichzeitig vertreten verschiedene Befragte

die Ansicht, dass ihr Einsatz für die Allgemeinheit von der Öffentlichkeit besser honoriert werden sollte.

Schlussfolgerungen

Die Befragung von Bewirtschaftern von Trockenstandorten hat - wie angestrebt - eine ganze Reihe von Aspekten zu Tage gefördert, welche den Entscheid für oder gegen einen Vertragsabschluss beeinflussen. Aus den Resultaten lassen sich folgende Schlussfolgerungen ziehen:

■ Die Entscheidung der Bauern pro oder contra Vertragsabschluss wird durch eine ganze Palette von Aspekten beeinflusst, welche von den einzelnen Personen sehr individuell gewichtet werden. Diese Tatsache erklärt, warum die Frage nach den wichtigsten Entscheidungskriterien im Zusammenhang mit einem Vertragsabschluss nicht mit einem einzigen Stichwort beantwortet werden kann. In der Folge müssen die verantwortlichen Behörden vor Vertragsverhandlungen eruieren, welche Aspekte aus der aufgezeigten Palette im betreffenden Gebiet von zentraler Bedeutung sind.

■ Die unterschiedliche Beurteilung der Bewirtschaftungsverträge hängt nicht hauptsächlich von der geographischen Lage ab, sondern wird sehr stark durch die Hofausrichtung (zum Beispiel Milchwirtschaft, Mutterkuhhaltung, Aufzucht) beeinflusst. Dies ist ein Aspekt, der von den verantwortlichen Stellen im Vorfeld von Vertragsverhandlungen berücksichtigt werden sollte, da dadurch problematische Punkte vorhergesehen werden können.

■ Die Pflege von Trockenwiesen ist mit einem deutlich höheren Aufwand verbunden als die Nutzung derselben Flächen als Trockenweiden. Aus diesem Grund sind Bewirtschafter eher bereit für Trockenweiden einen

Vertrag abzuschliessen als für Trockenwiesen.

■ Der vertraglich festgelegte Schnittzeitpunkt wirkt sich auf unterschiedliche Bereiche im Alltag eines Bewirtschafters aus. Diese Beeinflussung wird teilweise als so negativ beurteilt, dass Bewirtschaftler auf einen Vertragsabschluss verzichten. Eine flexiblere, der Vegetationsentwicklung angepasste Handhabung des Schnitttermines würde dazu beitragen, diverse Probleme zu vermeiden und bei den Bewirtschaftern vorhandene Vorbehalte abzubauen. Auch bei einer flexibleren Handhabung des Schnitttermines sollen jedoch ökologische Kriterien im Vordergrund stehen.

■ Für viele Bauern stellt die Verwendbarkeit des Magerwiesenheus ein Problem dar. In dieser Frage sollten den Bewirtschaftern von offizieller Seite Impulse gegeben werden, um alternative Verwendungszwecke finden zu können.

■ Die ökologische Bewirtschaftung von Trockenstandorten ist für die Bauern nicht mehr so selbstverständlich wie vor einigen Jahrzehnten. Stimmen Auf-

wand und Ertrag der Bewirtschaftung nicht überein, werden solche Flächen aufgegeben. Durch die Auszahlung von Bewirtschaftungsbeiträgen kann dieser Prozess zwar hinausgezögert, aber kaum vollständig aufgehalten werden.

Durch die Berücksichtigung der verschiedenen hier besprochenen Aspekte wird es möglich, von den Bewirtschaftern und den Behörden mitgetragene Vorgehensweisen zu finden, was sich auf den Schutz der Trockenstandorte positiv auswirken wird. Voraussetzung ist jedoch, dass die Beteiligten - insbesondere auch die für die Verträge verantwortlichen Stellen - zu Kompromissen bereit sind.

Literatur

■ Baur, P., 1998. Ökologischer Ausgleich durch Direktzahlungen - Denkanstöße für eine zielgerechte Weiterentwicklung, Institut für Agrarwirtschaft ETH Zürich.

■ Eggenberg, S. *et al.*, 2001. Kartierung und Bewertung der Trockenwiesen und -weiden von nationaler Bedeutung. Technischer Bericht. Schriftenreihe Umwelt Nr. 325. Hrsg.: Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft Bern.

■ Klein, A. und Keller, H., 1987. Trockenstandorte und Bewirtschaftungs-

beiträge. Bundesamt für Forstwesen, Abteilung Natur- und Heimatschutz.

■ Jurt, L., In: Agrarwirtschaft und Agrarsoziologie 2/98. S.125-137.: «Ich darf nicht mehr schön finden, was mir gefällt»: Ästhetische Vorstellungen von Bauern und deren Bedeutung für die Biodiversität.

■ Lamnek, S., 1989. Qualitative Sozialforschung Band 2, Methoden und Techniken. München: Psychologie Verlags Union.

■ Luz, F., 1994. Zur Akzeptanz landschaftsplanerischer Projekte. Frankfurt am Main.

■ Schenk, A., 2000. Relevante Faktoren der Akzeptanz von Natur- und Landschaftsschutzmassnahmen - Ergebnisse qualitativer Fallstudien. Ostschweizerische Geograph. Gesellschaft. Neue Folge Heft 5.

■ Strauss, A. und Corbin J., 1996. Grounded Theory: Grundlagen qualitativer Sozialforschung. Weinheim: Psychologie Verlag.

■ Stoll, S., 1999. Akzeptanzprobleme bei der Ausweisung von Grossschutzgebieten. Ursachenanalyse und Ansätze zu Lösungen. Berlin.

■ Theler, Ch., 1998. Implementation von gesamtbetrieblichen Bewirtschaftungsverträgen im Kanton Aargau. Institut für Agrarwirtschaft ETH Zürich.

■ Witzel, A., 1985. «Das problemzentrierte Interview». In: Jüttemann, G. (ed.) Qualitative Forschung in der Psychologie. Weinheim: Beltz Verlag. S. 227-259.

RÉSUMÉ

Acceptance of contracts of management for the milieux secs

Les prairies et pâturages secs en Suisse font partie des biotopes les plus gravement menacés de disparition. Réalisée dans le cadre d'un projet d'accompagnement de l'Inventaire des prairies et pâturages secs d'importance nationale effectué par la Confédération, cette étude porte sur une question d'importance majeure, celle de savoir quels facteurs peuvent encourager les cultivateurs à conclure un contrat de gestion. Les résultats montrent qu'en plus des questions financières, une large palette d'autres facteurs entre en ligne de compte. Or ces facteurs sont généralement très difficiles à pondérer car les gestionnaires prennent généralement leurs décisions de manière très individuelle. Ce qui est évident par contre, c'est que l'importance accordée aux aspects en question dépend dans une large mesure de l'orientation de l'entreprise.

SUMMARY

Acceptance of contracts for managing dry grassland

In Switzerland dry grasslands belong to the endangered biotopes. As a part of the federal inventory of dry grasslands of national importance⁶, this project dealt with the question which factors influence the farmers' decision to sign a management contract for dry grassland. The results show that apart from financial reasons several other factors are relevant. These factors cannot be ranked because every single farmer places the importance differently. However it is obvious that the relevance of a factor strongly depends on the kind of production the farm is set up for.

Key words: Dry grassland, management contracts, acceptance, social sciences

⁶This inventory is based on the Federal Law on the Protection of Nature and Landscape.